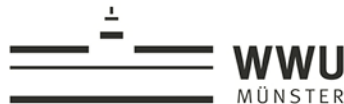


Interkulturelle Schulentwicklung – Demokratie gestalten

Sprachsensibler Geschichtsunterricht



Bezirksregierung
Arnsberg

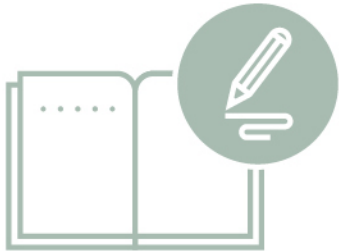


GESCHICHTE SCHREIBEN

MATERIAL

Baustein zum Fächercluster Gesellschaftslehre
Fokus Geschichte

➡ Für Teilnehmer*innen



HINWEISE

Zum Umgang mit den Folien

- ➡ Die Folien des Fortbildungsprogramms sind bausteinübergreifend in die Kapitel „Erfahrungen“, „Theorie und Empirie“, „Diagnostik“, „Methoden“, „Reflexion“ und „Schulinterne Vertiefung“ unterteilt.
- ➡ In der Präsentation werden diese Kapitel im Hinblick auf das Schwerpunktthema des jeweiligen Bausteins konkretisiert.
- ➡ Die Präsentation ist als geschlossener Durchgang konzipiert.
- ➡ Bei Bedarf stellt die QUA-LiS NRW Moderator*innen auch eine offene Datei zur Verfügung.
- ➡ Bei einer Überarbeitung der Folien liegt die Verantwortung für Layout und Bildrechte bei den Moderator*innen.
- ➡ Bitte beachten Sie auch die ergänzenden „Hinweise für Moderator*innen“ im Kommentarfeld der Präsentation.

HINWEISE

Zu den Lizenzbedingungen

- ➡ Dieses Material wurde von der Arbeitsgruppe des „Fächerclusters Gesellschaftslehre“ im Rahmen des Fortbildungsprogramms „Interkulturelle Schulentwicklung – Demokratie gestalten“ im Auftrag der QUA-LiS entwickelt.
- ➡ Alle Folien und Materialien können für Zwecke der Aus- und Fortbildung genutzt werden, sofern immer die Quellenhinweise aufgeführt werden.
- ➡ An der Erstellung des Materials haben mitgewirkt: Alexander Brämer, Evelyn Futterknecht, Prof. Dr. Saskia Handro, Dr. Michaela Hänke-Portscheller, Dr. Martin Schlutow, Viola Schrader.
- ➡ Das Material wurde eigens für dieses Projekt entwickelt. Es basiert auf Arbeiten der Forschungsgruppe „Sprachsensibler Geschichtsunterricht“ am Institut für Didaktik der Geschichte der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

INHALT

1

ERFAHRUNGEN

2

THEORIE UND EMPIRIE

3

DIAGNOSTIK

4

METHODEN

5

REFLEXION

6

SCHULINTERNE VERTIEFUNG

1

ERFAHRUNGEN

ERFAHRUNGEN

FORDERUNG DES LANDESVERBANDES NORDRHEIN-WESTFÄLISCHER GESCHICHTSLEHRER E.V.:

4. Geschichte als schriftliches Fach

„Die Einführung der Schriftlichkeit des Faches Geschichte in der Sekundarstufe I bei entsprechender Korrekturentlastung der Kollegen/innen gäbe dem Fach die angemessene Legitimation und Bedeutung, die es in der Erziehung zur sozialen Verantwortung benötigt. Auf diese Weise könnte das Paradoxon beseitigt werden, dass die Mehrheit der Bevölkerung Geschichtskenntnisse für sehr wichtig hält, während der Fachunterricht aber immer stärker zurückgedrängt wird. In anderen Bundesländern ist die Schriftlichkeit des Faches Geschichte eine Selbstverständlichkeit. [...] Da Geschichte auch ein Sprachfach ist, könnte es überdies zur dringend notwendigen Schreib- und Leseförderung beitragen.“

<https://www.geschichtslehrerverband-nrw.de/>, aufgerufen am 08.01.2019

ERFAHRUNGEN

Aufgabe für Teilnehmer*innen:

Tauschen Sie sich in einem stummen Schreibgespräch über folgende Aspekte des Schreibens im Fach Geschichte aus:

- ➡ Welche **Potentiale** sehen Sie beim Schreiben?
- ➡ Welche **Bedenken** hegen Sie bzgl. des Schreibens?
- ➡ Welche **Erfahrungen** haben Sie mit dem Schreiben bislang gesammelt?



Schreibgespräch

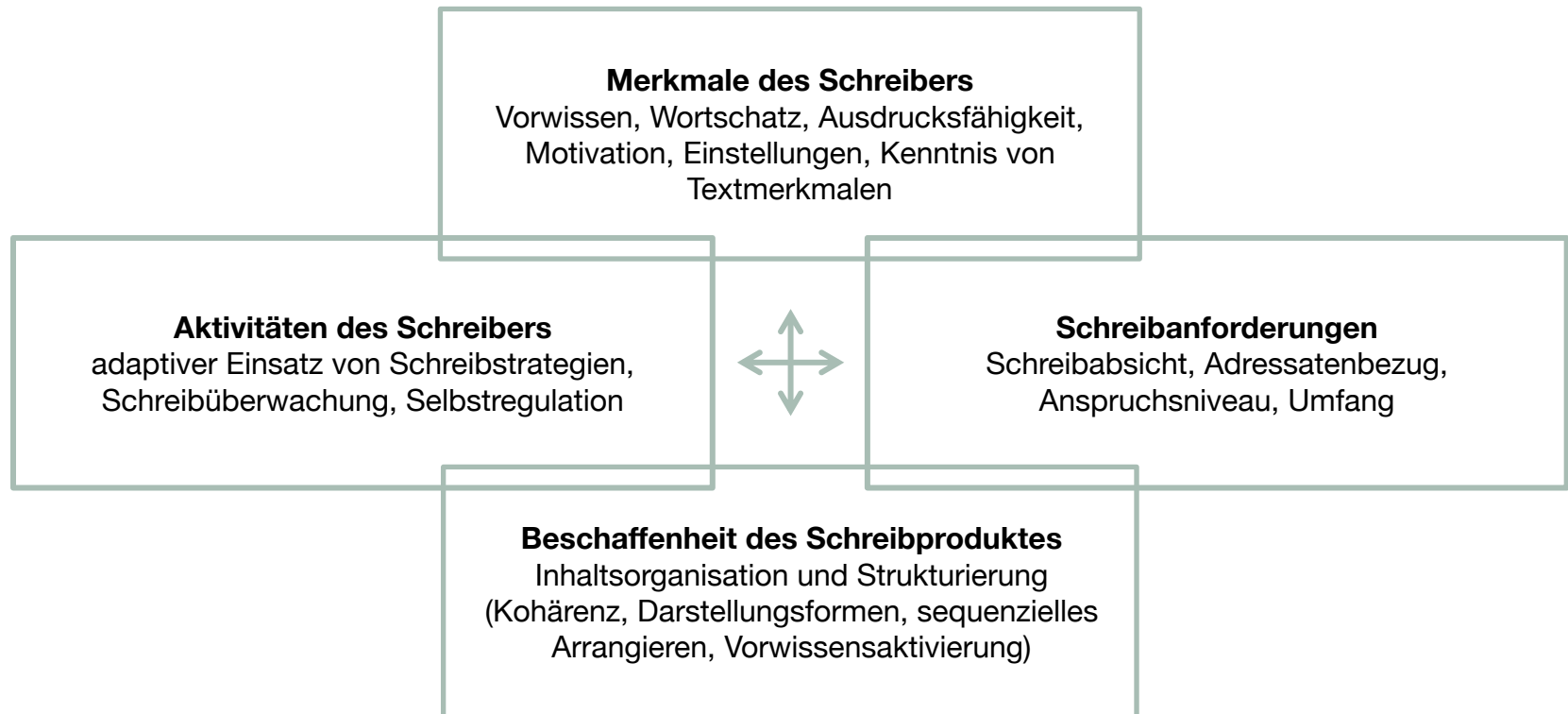


2

THEORIE UND EMPIRIE

THEORIE UND EMPIRIE

Einflussfaktoren auf den Schreibprozess: (vgl. Leisen 2013, 159)



THEORIE UND EMPIRIE

5 Funktionen des Schreibens im Geschichtsunterricht: (vgl. Hartung 2015, 222 ff.)

- ➡ *kommunikativ*: Austausch, Verständigung über und Weitergabe von historischem Wissen
- ➡ *instrumentell*: Aufbewahrung und Überlieferung von historischem Wissen
- ➡ *epistemisch*: Schreiben als Werkzeug des Nachdenkens über Geschichte
- ➡ *schöpferisch*: Einnahme der Perspektive historischer Personen, „fiktionales/kreatives Schreiben“
- ➡ *(meta-)reflexiv*: Entwickeln einer Distanz zum eigenen Denken über Geschichte

THEORIE UND EMPIRIE

Wirkungen des Schreibens im Geschichtsunterricht

Schreiben im Geschichtsunterricht fördert ...

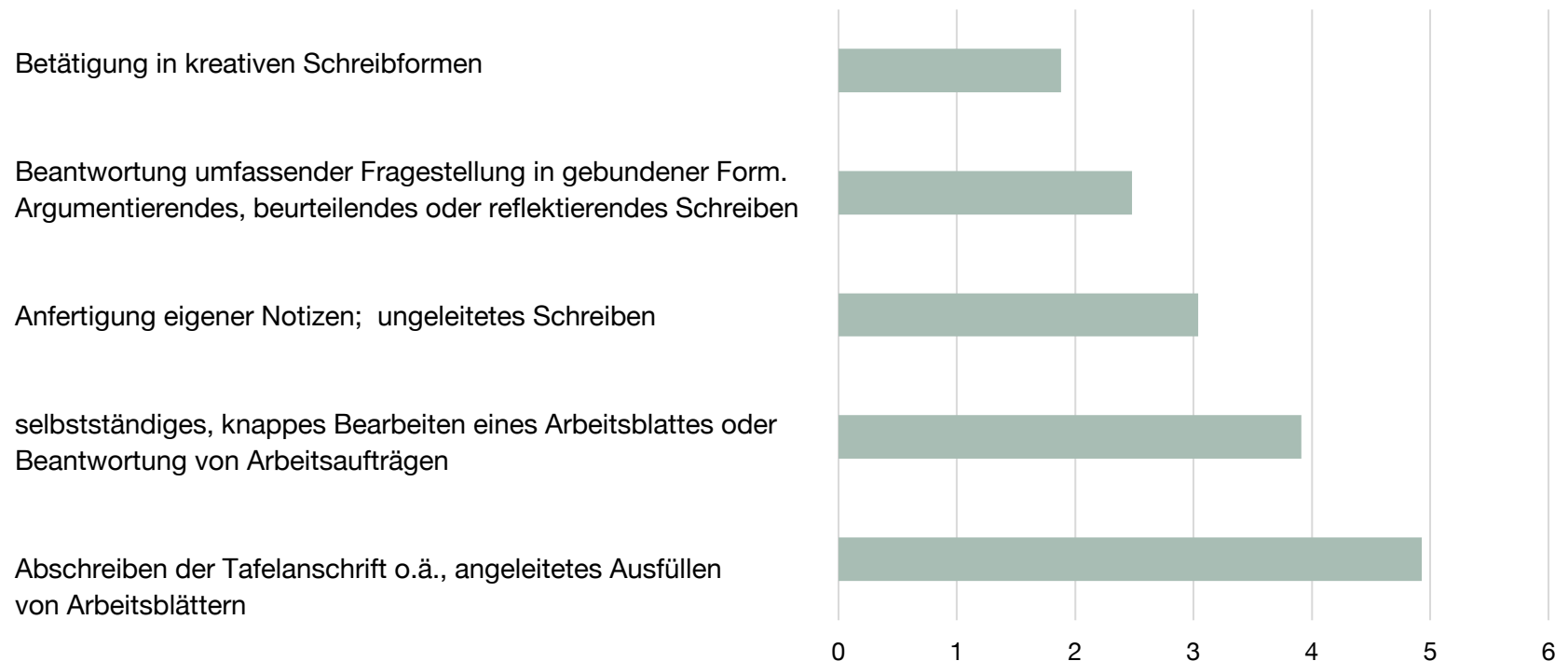
- ➡ historisches Erzählen (*vgl. Barricelli 2005, vgl. Memminger 2007*)
- ➡ differenziertes historisches Denken beim Verfassen unterschiedlicher Textgattungen (*vgl. Hartung 2013*)

aber:

- ➡ Perspektivenübernahme gelingt nur teilweise
- ➡ Schwierigkeiten beim Erstellen kohärenter Darstellungen mit sprachlicher Distanzierung von Quellenaussagen (*vgl. Schönemann/Thünemann/Zülsdorf-Kersting 2010*)

THEORIE UND EMPIRIE

Verbreitung verschiedener Schreibhandlungen im Geschichtsunterricht



Aussagen von Geschichtslehrkräften an bayerischen Gymnasien (vgl. Memminger 2007, 37)

3

DIAGNOSTIK

DIAGNOSTIK

Welche Ursachen führten zur Auswanderung der Griechen?

Arbeitsaufträge

- 1) Lies den Schulbuchtext und unterstreiche Ursachen für die Auswanderung der Griechen.

Griechen wandern und bleiben Griechen

Wenn ein Stadtstaat reich wurde, wuchs auch die Bevölkerung. Es gab aber nicht genug Nahrung für alle. Deshalb brachen viele Griechen auf, um anderswo ihr Glück zu versuchen.

Griechen gründen neue Siedlungen

Die wachsende Bevölkerung musste ernährt werden. Doch die Griechen konnten ihre Felder wegen der Berge und wegen des Meeres nicht vergrößern. Viele Bauernhöfe lagen auf Boden, an dem Getreide nur schlecht wuchs. Die Ernte reichte für den Besitzer und seine Familie kaum zum Leben. Besonders groß war die Not in trockenen Jahren, wenn die Sonne das Getreide auf den Feldern verbrennen ließ. Ein weiteres Problem ergab sich durch die Vererbung der Höfe. Hatte der Bauer mehr als einen Sohn, so musste das Land geteilt werden und es wurde noch kleiner. Einen Ausweg bot für viele nur die Auswanderung.

Manche suchten in der Fremde nach neuen Handelsplätzen, wo sie gute Gewinne machen konnten. Neue Geschäfte lockten auch, weil die Geldwirtschaft allmählich den Tauschhandel ersetzte. Andere gingen vielleicht auch aus bloßer Abenteuerlust von zu Hause weg.

Meistens machten sich die Auswanderer einer Polis gemeinsam auf den Weg, um sich an einem anderen Ort niederzulassen. Die neuen Siedlungen nannten die Griechen Kolonien. Zwischen 750 und 500 v. Chr. gründeten die Griechen viele Ackerbaukolonien und Handelsstädte rund um das Mittelmeer. Der griechische Philosoph Platon beschrieb den Siedlungsraum der Griechen so: „Wir sitzen um unser Meer wie die Fische um einen Teich.“

Die Kolonisten bleiben Griechen

Obwohl die Griechen jetzt über viele Stadtstaaten verstreut lebten, fühlten sie sich als ein Volk. Sie nannten sich Hellenen. Alle Hellenen verband eine gemeinsame Kultur und vor allem die gemeinsame griechische Sprache. Fremde Völker bezeichneten die Hellenen als „Barbaren“, denn deren Sprache klang für die Hellenen wie „barbarisch“.

Die Griechen behielten auch in der neuen Heimat ihre Sprache, ihre Lebensweise und ihre Architektur. Dadurch lernten die einheimischen Bewohner die griechische Kultur kennen und übernahmen sie. Die Griechen vermittelten ihnen auch zwei entscheidende Neuerungen, die sie selbst in ihren östlichen Nachbarländern kennen gelernt hatten: eine Schrift aus Buchstaben (das Alphabet) und das Bezahlen mit Münzen.

Handel hält die Griechen zusammen
Die Kolonien blieben mit ihren Mutterstädten in Griechenland vor allem durch den Handel in Kontakt. Das Münzgold erleichterte die Geschäfte. Durch Funde von Münzen und Gefäßen aus Ton wissen wir, dass die Griechen im gesamten Mittelmeerraum Waren handelten. Durch den Handel wurden die Kolonien wohlhabend.

Aus: Delivris 1, Ernst Klett Verlag, Stuttgart/Leipzig, 2011, S. 78.

Welche Ursachen führten zur Auswanderung der Griechen?

- 2) Erkläre mit Hilfe des Textes, warum die Griechen ausgewandert sind. Formuliere ganze Sätze.

Die Ernte reichte nicht für die ganze Familie. Viele Bauernhöfe lagen am Boden, wo das Getreide schlecht wuchs. Besonders groß war die Not in trockenen Jahren, wo die Sonne das Getreide verbrennen ließ. Ein großes Problem war auch, wenn der Bauer mehr als ein Sohn hatte, dann mussten sie das Feld teilen. Und es wurde kleiner. Doch auch neue Länder lockten die Leute an. Das allergrößte Problem war das Essen und Geld. (Hauptgründe). Am meisten wanderten die Leute Hungersnot oder wenig Geld. Manche hatten Lust, das mal ausgewandert und neue Länder zu entdecken. Doch alle hatten dann ein wunderbares Leben, hatten genug Geld usw. Doch leider mussten sie ihre Heimatstadt verlassen.

Schülertexte zur griechischen Kolonisation

DIAGNOSTIK

Auswertung von Schülertexten der 6. und 10. Klasse zur Aufgabe „Erkläre mit Hilfe des Textes, warum die Griechen ausgewandert sind“ – übergreifende Befunde:

- ➡ sehr häufig: enger Zusammenhang zwischen Unterstreichungen und eigener Textgestaltung (inhaltlich und sprachlich auf Wort-, Satz und Textebene)
- ➡ einige, aber nicht alle Schüler*innen der 10. Klasse zeigen Ansätze, Multikausalität durch eine kategoriengeleitete Textorganisation und sprachliche Verdichtungen zu erfassen
- ➡ insbesondere das Entwickeln einer eigenen Textstruktur scheint für alle Schüler*innen eine große Herausforderung zu sein
- ➡ wiederkehrende „Typen“ sind altersunabhängig beobachtbar:
 - a) inhaltliche Konzentration auf Ursachen, sprachlich jedoch sehr eng an Verfasser*text orientiert
 - b) mimetisches Nacherzählen weiter Teile des Verfasser*textes
 - c) Bemühen um eigenständige, kategoriengeleitete Erläuterung der Ursachen
 - d) Gegenwartskonzepte von Migration als Basisnarrativ

DIAGNOSTIK

Wechsel zwischen Copy & Paste und eigenständigen Formulierungen

Eigenständige sprachlich markierte Systematisierung der Auswanderungsgründe vs. alltagssprachliche Formulierungen

Fiktionale Elemente (Abschlussformel), die positive und negative Aspekte der Auswanderung in der Schülervorstellung aufgreift

Welche Ursachen führten zur Auswanderung der Griechen?

2) Erkläre mit Hilfe des Textes, warum die Griechen ausgewandert sind. Formuliere ganze Sätze.

Die Ernte reichte nicht für die ganze Familie. Viele Bauernhöfe lagen am Boden, wo das Getreide schlecht wuchs. Besonders groß war die Not in Trockenjahren. Wo die Sonne das Getreide verdorrte. Ein großes Problem war auch, wenn der Bauer mehr als ein Sohn hatte, dann mussten sie das Feld teilen. Und es wurde kleiner. Doch auch neue Läden lockten die Leute an. Das allergrößte Problem war das Essen und Geld. (Hauptgründe). Am meisten wanderten die Leute Hungersnot oder wenig Geld. Manche hatten Lust dazu mal auszuwandern und neue Länder zu entdecken. Doch alle hatten dann ein wunderschönes Leben, hatten genug Geld usw. Doch leider mussten sie ihr Heimatland verlassen.

Konkretes, alltagssprachliches Verständnis eines abstrakten wirtschaftlichen Fachbegriffs (Geschäfte – Läden)

Transfer Textmarkierungen – Schülertext: Zweifache Übernahme der markierten Textstellen

Schülerin (11 Jahre, Familiensprache: k.A.)

4

METHODEN

METHODEN

METHODEN DER SCHREIBFÖRDERUNG

Aufgabe für Teilnehmer*innen: (vgl. Sch_M1)

Das Material enthält 10 Methoden der Schreibförderung zur Bewältigung der Aufgabe „Erkläre mit Hilfe des Textes, warum die Griechen ausgewandert sind.“

- ➡ Analysieren Sie die Methodenbeispiele und beurteilen Sie diese mit Hilfe der Tabelle.



Methodenanalyse



METHODEN

Methode

1 METHODENKARTE

2 METHODENKARTE

3 SATZBAUSTEINE

4 MIND MAP

5 LÜCKENTEXT

Fachliche Funktionen

Fachspezifisches Ausschärfen der Anforderungen des Operators „erklären“

Planen des Schreibprozesses auf Wort-, Satz- und Textebene: Entwickeln von Kategorien für Kausalität, Anordnung der Kategorien im Text

Abbilden von Kausalität auf Wort- und Satzebene

Aktivieren (alltagsweltlichen) Vorwissens

Wiedererkennen und Zuordnen von Ursachen auf Wortebene

METHODEN

Methode

6 GLIEDERUNGSHILFE

7 MODELLTEXTE

8 TEXTE ÜBERARBEITEN

9 „KREATIVES“ SCHREIBEN

10 GATTUNGSWECHSEL

Fachliche Funktionen

Abbilden von Kausalität auf Textebene:
kategoriegeleitete Textorganisation

Identifizieren von Merkmalen einer Erklärung im
Fach Geschichte: Multikausalität, kategorien-
geleitete Textorganisation, sprachliche
Verdichtungen

Erarbeiten der Merkmale gelungener Erklärungen
in Schülersprache

Herausarbeiten von Kausalität durch
Perspektivenübernahme

Sensibilisieren für kausale Strukturen in
unterschiedlichen Gattungen historischer
Darstellungen

5

REFLEXION

REFLEXION

Eine der folgenden Fragen können Sie zum Abschluss diskutieren:

- ➡ Wie beurteilen Sie im Rückblick auf den Fortbildungsbaustein die eingangs zitierte Forderung des nordrhein-westfälischen Geschichtslehrerverbands, Geschichte als schriftliches Fach einzuführen?
- ➡ Inwiefern lassen sich aus dem Fortbildungsbaustein Anregungen für eine Schreibförderung im eigenen Geschichtsunterricht ableiten?
- ➡ Welche Bedeutung hat das Schreiben im Geschichtsunterricht bislang in Ihrer Fachschaftsarbeit und im schulinternen Curriculum?

REFLEXION

Literatur

Nachweise zu den Fortbildungsfolien

- *Barricelli, Michele: Schüler erzählen Geschichte. Narrative Kompetenz im Geschichtsunterricht. Schwalbach/Ts. 2005.*
- *Hartung, Olaf: Geschichte Schreiben Lernen. Empirische Erkundungen zum konzeptionellen Schreibhandeln im Geschichtsunterricht. Berlin 2013 (Geschichtskultur und historisches Lernen, Bd. 9).*
- *Hartung, Olaf: Schreiben. In: Günther-Arndt, Hilke/Handro, Saskia (Hrsg.): Geschichts-Methodik. Handbuch für die Sekundarstufe I und II. 5., überarb. Aufl. Berlin 2015, S. 221–232.*
- *Leisen, Josef: Handbuch Sprachförderung im Fach. Sprachsensibler Fachunterricht in der Praxis. Grundlagenteil. Stuttgart 2013*
- *Memminger, Josef: Schüler schreiben Geschichte. Kreatives Schreiben im Geschichtsunterricht zwischen Fiktionalität und Faktizität. Schwalbach/Ts. 2007.*
- *Schönemann, Bernd/Thünemann, Holger/Zülsdorf-Kersting, Meik: Was können Abiturienten? Zugleich ein Beitrag zur Debatte über Kompetenzen und Standards im Fach Geschichte. Berlin 2010 (Geschichtskultur und historisches Lernen, Bd. 4).*

Ergänzende Literatur mit Bezügen zur Unterrichtspraxis

- *Geschichte lernen 30 (2017), Heft 176: Themenschwerpunkt „Schreiben“.*
- *Hinrichs, Carsten: Schreiben. In: Günther-Arndt, Hilke (Hrsg.): Geschichts-Methodik. Handbuch für die Sekundarstufe I und II. 3. Aufl. Berlin 2010, S. 224–235.*
- *Memminger, Josef: Schulung von historischem Denken oder bloß fiktionale Spielerei? Über kreative Schreibformen im Geschichtsunterricht. In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 60 (2009), Heft 4, S. 204–221.*

6

SCHULINTERNE VERTIEFUNG

SCHULINTERNE VERTIEFUNG

Anregungen zur Weiterarbeit

- ➡ Wie lässt sich das Schreiben im schulinternen Curriculum im Sinne eines jahrgangsstufenübergreifenden Schreibcurriculums integrieren?
- ➡ Welche Operationen historischen Denkens lassen sich in den Mittelpunkt einer Jahrgangsstufe stellen – und welche Formate des Schreibens können diese besonders fördern?
- ➡ Welche sprachlichen Kriterien sollten für die schriftliche Leistungsbeurteilung im Fach Geschichte berücksichtigt werden?

SCHULINTERNE VERTIEFUNG

SCHÜLERTEXTE ZUR GRIECHISCHEN KOLONISATION

Aufgabe für Teilnehmer*innen: (vgl. Sch_M2)

- ➡ Lesen Sie den Verfassertext „Griechen wandern und bleiben Griechen“ und entwickeln Sie einen Erwartungshorizont zur Aufgabe „Erkläre mit Hilfe des Textes, warum die Griechen ausgewandert sind.“
- ➡ Sichten Sie in einer Kleingruppe die Ihnen vorliegenden Schülertexte zur griechischen Kolonisation und diskutieren Sie die Texte im Hinblick auf
 - a) die inhaltliche Angemessenheit in Bezug zur Aufgabenstellung und
 - b) die damit einhergehenden sprachlichen Leistungen der Schüler*innen auf Wort-, Satz- und Textebene
- ➡ Formulieren Sie gemeinsam in Ihrer Gruppe drei Thesen zum Zusammenhang der fachlichen und sprachlichen Leistungen in den untersuchten Schülertexten.



Textauswertung



SCHULINTERNE VERTIEFUNG

OPERATOREN IN DER SEKUNDARSTUFE II

Aufgabe für Teilnehmer*innen: (vgl. Sch_M3)

- ➡ Entwerfen Sie für die Bearbeitung zweier Historikerurteile über den Integrationserfolg der „Ruhrpolen“ Methoden der Schreibförderung, die Ihre Schüler*innen beim Verfassen eines Vergleichs beider Positionen unterstützen können.
- ➡ Erproben Sie diese Methoden in Ihrem Geschichtsunterricht. Analysieren Sie gemeinsam in der Fachschaft ausgewählte Texte Ihrer Schüler*innen und diskutieren Sie mögliche Ansätze weiterer Sprachbildung im Geschichtsunterricht der Sekundarstufe II.



Sekundarstufenspezifische Sprachförderung

